

Liebe Freunde,

nur wenige Tage fehlen, bis die Fußballweltmeisterschaft, die eine ganze Nation in Atem hält, beendet ist. Ich sehe es jedes Mal von Neuem mit Erstaunen. Anfang Juni werden die Straßen von den Bewohnern zum Teil abgesperrt, um sie in Gemälde zu verwandeln. Was an den Mauern von der letzten WM übrig blieb, wird mit weißer Farbe übertüncht und die neuen Idole finden ihren Platz. Bordsteinkanten erscheinen im blau-gelb-grünen Kleid und die Flaggen aller Nationen sind auf dem Asphalt zu sehen, Girlanden in den brasilianischen Farben schmücken die Straßen und in großen Buchstaben wird die WM verkündet. Man mag gar nicht mit dem Auto über diese Kunstwerke fahren, denn hier sind wirklich Meister am Werk.

Ihr Leben meistern, in den Griff bekommen, das versucht Sandra schon seit vielen Jahren. Als junges Mädchen begann sie zu trinken.

Als Sandra zu uns kam, war sie dem Tod näher als dem Leben. Mit ihren damals 4 Kindern lebte sie, in einem Zimmer, im Haus der Mutter. Das jüngste Kind war gerade 1 Jahr alt. Obwohl sie wusste, dass sie HIV-positiv war, suchte sie erst am Ende der Schwangerschaft einen Gesundheitsposten auf. Total abgemagert und gekennzeichnet vom Alkohol gaben die Ärzte ihr und dem ungeborenen Kind keine große Chance, aber sie hatte Glück, denn trotz der späten Behandlung mit AZT während der Schwangerschaft ist Jaqueline, 1999 geboren, nicht HIV positiv.

All die Jahre hat Sandra versucht, dem Alkohol zu entkommen, doch selbst nach dieser schwierigen Schwangerschaft und einer Lungenoperation fing sie wieder an zu trinken. Die Mutter hat so gut es ging die Enkel versorgt; unsere Versuche Sandra in eine Entzugsklinik einzuweisen, schlugen fehl.

2003 lernte Sandra ihren heutigen Partner kennen und sie beschlossen, in eine gemeinsame Wohnung zu ziehen. Wir waren sehr skeptisch und in Sorge um die Kinder, deshalb haben wir das Jugendamt eingeschaltet. Hauptmotiv für meine Besorgnis war Yuri, damals 6 Jahre alt. Er war sehr aufsässig, begann zu stehlen und für mehrere Tage von zu Hause zu verschwinden.

Als Sandra mit ihrem Partner zusammenzog, hat sie es geschafft, dem Alkohol zu entkommen. Sie begann ihr Leben zu ordnen, ging regelmäßig zum Arzt, nahm ihre Medikamente und versorgte ihre Kinder. Wir halfen bei der Organisation der Schulplätze.

Ihr fünftes Kind, Nicolas, wurde am 21.06.06 geboren. Er ist HIV-positiv und hat eine Lactoseallergie. Für die notwendige und teure Sojamilch haben wir einen Spender gefunden und mit unserer monatlichen Cesta Basica (Grundnahrungsmittelpaket) kam Sandra gut über die Runden. Im Laufe der Jahre hat Sandra immer wieder die normale Trockenmilch mit Sojamilchpulver vermischt und so erreichte sie, dass Nicolas heute die normale Trockenmilch akzeptiert und nur sehr selten allergische Reaktionen zeigt.

Sandra geht es gesundheitlich gut und auch Nicolas entwickelt sich dem Alter entsprechend. Die älteste Tochter hat ihre eigene Familie gegründet und Sandra lebt bescheiden mit dem Mann, den Kindern Jaqueline, Jenifer und Nicolas in zwei Zimmern.

Ihre große Sorge ist Yuri, 13 Jahre. Er konsumiert seit dem 7. Lebensjahr Drogen und lebt mehr auf der Straße als zu Hause. Mehrfach haben wir ihn in einer Klinik für jugendliche Drogenabhängige untergebracht, aber er schaffte es immer wieder zu verschwinden. Monatelang hört Sandra nichts von ihm und verzweifelt setzt sie jedes Mal alle Hebel in Bewegung, um herauszufinden, wo ihr Sohn steckt und ob er noch lebt. Sie selber sagte bei meinem letzten Besuch, dass sie nur hoffen kann, dass ihrem Sohn nichts Schlimmeres widerfährt. Sie hat sein Leben in

Gottes Hand gegeben und kann nicht mehr tun, als ihm die offene Tür anzubieten, wenn er ohne Droge leben kann.

Leider können wir im Moment unsere Familien nicht mehr mit dem monatlichen Lebensmittelpaket unterstützen, da die Organisation, die uns elf Jahre mit 50 Paketen geholfen hat, ihre Spenden einstellen musste. Von dieser Kürzung sind alle Hilfsorganisationen betroffen und es ist sehr schwierig, im Moment neue Spender zu motivieren. Doch wir geben die Hoffnung nicht auf; ein brasilianisches Sprichwort sagt: „Wo Gott ein Fenster schließt, öffnet er eine neue Tür.“

Im Namen aller Mitarbeiter und Patienten von Gaaver und dem Stern der Hoffnung danke ich Ihnen für die jahrelange Treue und Hilfe.

Herzliche Grüße

Ingrid Köly-Hell